

# Schnäderäng-täng!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 50

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502011>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schnäderäng-täng!

Wie doch alte, abgetakelte Schlager plötzlich wieder aktuell werden können! Sogar so alte, die einem nicht fünfundvierzigtourig und grammoverstärkt zum Hals heraus gehängt, sondern noch von Drehorgelmännern und Bäckerjungen gedudelt und gepfeifen wurden, bis jedermann sich von ihnen verfolgt glaubte. Ich denke etwa an das Lied mit den neckischen Zwischenzeilen «simserim-sim-sim», «täterätä-tä-tä» und «schnäderäng-täng!», das dem Zeitgeschmack so sehr entsprach, daß dessen Dichter von seinem Landesherren einen Orden mit angehängtem Adelsprädikat verliehen bekam. Die älteren Semester werden's noch kennen: «Als die Römer frech geworden ...»

R. I. P., der Generalfeldmarschall, vorne mit Trompetenschall, täterätä-tä-tä, Herr Quintilius Varus! Was uns veranlaßt, ihn aus seiner Grabesruhe im Teutoburgerwalde aufzustöbern, ist lediglich der Umstand, daß in diesen Tagen ein Römer von heute durch Teutonen von heute abgetan und begraben zu werden im Begriffe zu stehen scheint ... Eine reichlich komplizierte Formulierung, zugegeben; aber der zu Grunde liegende Vorgang ist nicht minder kompliziert und zudem vom tiefen Schatten teutonischer Eichen in fast undurchdringliches Düstert gehüllt: Aber in dieses Waldedüstert hat immerhin ein schweizerischer Pressescheinwerfer hineingeleuchtet. Was sah man im hellen Lichtkegel? Allerlei ins Unverbindliche auseinanderstiebende Gestalten. Einer scheute das Licht nicht:

Der Roemer, der kein Römer war, sondern einer der in Helvetien am höchsten geschätzten Teutonen, der Presseattaché an der deutschen Botschaft, der sich mit oe schreibt, nicht mit ö, und mit dem Vornamen Egon, nicht Quintilius. Aus den Kreisen des demokratischen Widerstands kommend, hat er sich nach dem Krieg seinem Vaterland zur Verfügung gestellt. Er gab in Bern das hoch geschätzte Pressebulletin «Herausgegriffen» heraus. Gab - nicht gibt. Mitte September nämlich wurde dem Bulletin der Druckkostenzuschuß von Bonn aus abgeklemmt, so daß es sein Erscheinen einstellen mußte. Man sprach von «Sparmaßnahmen», und man schwieg vom Umstand, daß Roemers Bulletin nicht immer nur die brav-gouvernementalen Stimmen aus Deutschland herausgriff, gelegentlich halboffizielle Psst-Parolen mißachtete, schwarz schwarz und braun braun nannte. Aber, wie gesagt: Das Bulletin mußte «nur

aus Sparsamkeitsgründen» eingehen.

Am 14. November folgten sich, nach berühmten oder berüchtigten, jedenfalls aber nach bewährten Vorbildern, die Ereignisse Schlag auf Schlag:

- ▶ Am 14. mittags überreichte Botschafter Mohr seinem Presseattaché Roemer die Abberufungsverfügung aus Bonn.
- ▶ Am 14. nachmittags kam aus Bonn die Meldung, man habe sich jetzt die Sparsamkeit anders überlegt und die Mittel zum Druck des Pressebulletins stünden nun wieder zur Verfügung.
- ▶ In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde in der deutschen Botschaft in Bern ein Brief fabriziert und in über 8000 Enveloppen verpackt, die an die früheren Bezüger von «Herausgegriffen» adressiert waren.
- ▶ Am 15. frühmorgens wurde diese Riesensendung der Post übergeben, wie der Stempel verrät.

In diesem Briefe stand zu lesen, das Pressebulletin «Herausgegriffen» werde in Kürze wieder erscheinen können. Diese frohe Botschaft aus der Botschaft hat aber nicht mehr Egon Roemer unterschrieben. Das wiedererweckte «Herausgegriffen» wird auch nicht mehr sein offenes, ehrliches, den Männern einer freien Presse so sympathisches Werk sein, sondern ein vorzensuriertes, braves Bulletin, das in Bern verkündigt, was man von Bonn aus in Bern verkündigt haben will. Sonst nichts. Herausgegriffen wird's schon noch sein - fragt sich bloß, woraus gegriffen. Gerade darauf kommt's aber an! Hält man uns Helvetier nicht für naiver, als wir ohnehin schon sind, wenn man die Berner Aktion als «Routine-Angelegenheit» zu verharmlosen versucht? Glaubt man wirklich, wir glaubten noch an termingerechte Zufälle? Nachdem man erst kürzlich sah, wie ein bauernschlauer Parteigewaltiger den Zufall zu steuern versteht, an der Alster, am Rhein und am Tajo? Wenn Gefahr im Verzuge und Rache in der Luft liegt? - Wir fragen ja bloß. Allerdings wird fragen man-

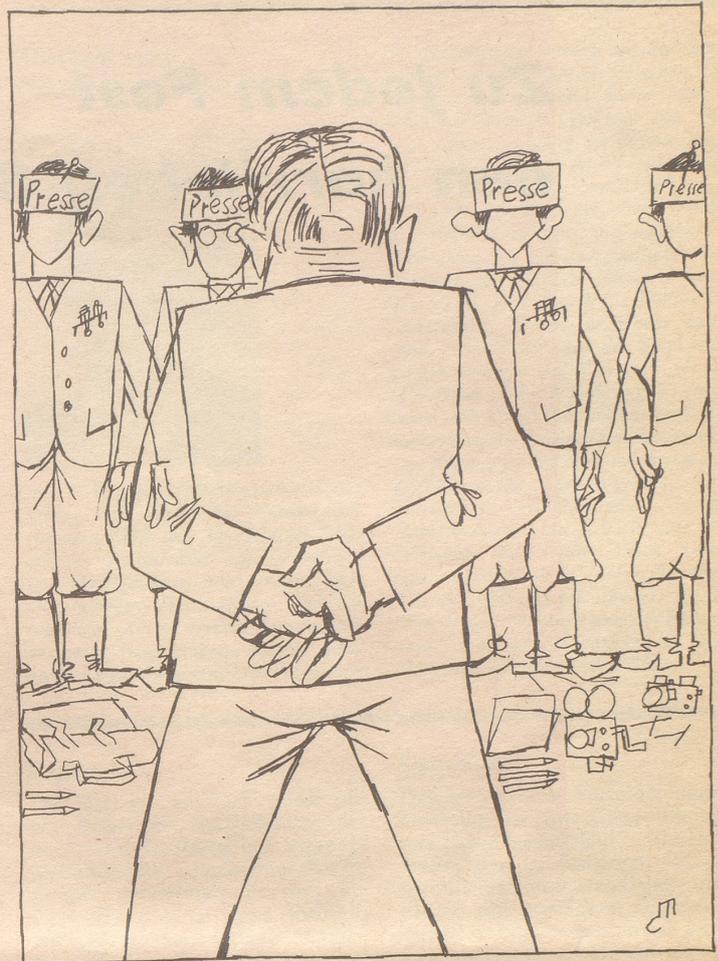
**HOTEL**  
**EUROPE**  
*Davos*



**Das erstklassige Haus**

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.- bis 50.-.

Tel. (083) 3 59 21      Dir. A. Flüeler  
Telex 5 31 11



### Pressekonferenz

«Und jetzt, Genossen Pressefunktionäre, werde ich euch genau sagen, welches eure freie Meinung ist ...»

cherorts schon als Mißbrauch der demokratischen Grundrechte, als Römerfrechheit gewertet, aber ... Man sieht mit Bangen, wie Leute wieder mehr und mehr Einfluß gewinnen, die «tausend Jahre» lang das große Wort in Europa führten und anschließend ein Dutzend Jährchen lang das kleine, als Leitfossilien überlebend in von der Industrie luxuriös eingerichteten Reservaten, bis sie glaubten, die Stunde fröhlicher Urständ schlagen zu hören ... Oder, um wieder auf das Lied vom frech gewordenen Römer zurückzukommen:

Raben schwirren durch die Luft,  
täterätä-tä-tä!  
und es riecht nach Moderduft,  
täterätä-tä-tä!  
wie von Blut und Leichen.  
Au, au, au, au, au!  
Schnäderäng-täng! Schnäderäng-täng..

Wie doch - wir sagten es eingangs schon - alte, abgetakelte Schlager plötzlich wieder aktuell werden können! Wie die Raben auf dem

gefallenen Römer herumhacken, weil er so frech geworden war, nicht erst zu fragen, was er zu denken habe! Ob aber die aus teutonischem Waldedüstert zurückgekehrten Vögel nicht vielleicht noch einmal froh wären, bei der Presse eines freien und neutralen Landes jenes Vertrauen zu finden, das ihr Opfer in höchstem Maße genoß? - «Quatsch! Was schert uns schon das Gebell der Pressemeute! Wir befolgen ganz einfach die Instruktionen von oben, ganz egal, wer oben sitzt. So haben wir's immer gemacht. Schnäderäng-täng!»

AbisZ

Rasch ein

**MALEX**

Schachtel  
Fr. 1.-

gegen Schmerzen